

Rainer L. Fülling

**Das kleine
Wassergespenst Nepomuk
und die Bande der Unerschrockenen**



tredition®

www.tredition.de

© 2014 Rainer L. Fülling
Umschlag, Illustration: Dirk Knoop
Lektorat, Korrektorat: Corinna Westermann

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-7323-1680-9

Hardcover 978-3-7323-1681-6

e-Book 978-3-7323-1682-3

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – Hurra Schulferien.....	7
Kapitel 2 – Die Todesschaukel	16
Kapitel 3 – Das feuerrote Zauberglas	26
Kapitel 4 – Onkel Abramis in großer Gefahr	41
Kapitel 5 – Nepomuk und seine Freunde retten Herbula.....	50
Kapitel 6 – Die verbotene Grotte	62
Kapitel 7 – Das große Poseidon-Fest	76
Kapitel 8 – Der Besuch auf dem silbernen Motorboot	87

Hurra Schulferien

Wo war nur das dreimal verhexte Schulheft. Gestern war es doch noch da. Stundenlang malte er sein Zimmer mit dem schönen blauen Tisch, seinem moosigweichen Bettchen und natürlich dem Wichtigsten, der Spielecke. Selbst das Poster über dem Bett mit dem berühmten Wassergeist Fascinator, malte er bis ins kleinste Detail ab. Hausarbeiten fand Nepomuk ziemlich überflüssig, aber wenn die Lehrerin ihnen eine Malaufgabe stellte, war er völlig begeistert. Aus der Küche rief seine Mama bereits zum dritten Mal mahnend, „Nepomuk, wo bleibst du denn?“, „Du kommst noch zu spät zur Schule.“ Heute war der letzte Schultag, da wollte das kleine Wassergespenst auf keinen Fall zu spät kommen. Endlich fand er sein Heft. Es war zwischen allerlei Spielzeug gerutscht. Schnell verstaute er die letzten Dinge in seinem Schultornister, verabschiedete sich mit einem dicken Kuss von seiner Mama und eilte den Stichlingweg herunter. Nepomuks Familie wohnte im Zentrum von Herbula, einer Wassergraskolonie. Hier lebten bestimmt fünfhundert Wassergespensterfamilien. Es war die größte Sied-

lung im ganzen See. Herbula lag viele, viele Brassenzlängen unter der Wasseroberfläche, auf dem Grund des Weihers. Eine Brasse, für die, die es nicht wissen, ist ein riesen großer Fisch. Die Gespensterkolonie befand sich so tief und gut versteckt zwischen großen Felsblöcken, dass noch kein Fremder sie jemals entdeckt hatte. Je ein Wassergrasbüschel bot einer Geisterfamilie ein komfortables Zuhause. Die kleine Stadt Herbula war mitten im See gelegen und an ihrem Rande erstreckte sich die mit Moosen bewachsene Schule. Wenn ich jetzt ganz schnell schwimme, dachte Nepomuk, könnte er vielleicht die verlorene Zeit wieder aufholen. Doch meistens scheiterte sein Vorhaben. Heute sollte er unbedingt pünktlich sein. Die erste Schulstunde unterrichtete der äußerst strenge Lehrer Black Moor. Seinen großen Augen entging nichts, einfach gar nichts. Der schwarze Goldfisch konnte seine Augen in alle Richtungen rollen. Selbst wenn er in eine andere Ecke schaute, erwischte er jeden, der nicht bei der Sache war. Black Moor war für die Verwandlungskünste zuständig. Das war so ziemlich das wichtigste Fach, in dem die kleinen Wassergespenster unterrichtet wurden. Der Lehrer sprach sehr leise, eigentlich war es nur ein leises Säuseln. Wenn Black Moor dann doch einmal seine Stimme erhob, konnte man die

Wasserflöhe husten hören, so leise war es im Klassenzimmer. „Wer den Verwandlungszauber nicht richtig beherrscht“, wisperte er mit strenger Stimme, „den fangen früher oder später die Menschen.“ „Die stopfen euch in ein Aquarium und beglotzen euch dann von allen Seiten“. Das wollte keiner seiner Schüler, obwohl niemand so recht wusste, was ein Aquarium wirklich war. Dicht vor ihm schwammen Tobi und Siri. Auch sie waren recht spät dran. Als die drei das Schulgebäude erreichten, blies Tetra der Kugelfisch gerade zur Unterrichtsstunde. Die Nachzügler eilten über den langen dunklen Röhrenflur aus geschlitzten Blättern der Tausendblattpflanze zu ihrem Klassenzimmer. Ein Gang, der wie es Nepomuk schien, heute nicht enden wollte. Black Moor erwartete bereits die Unglücklichen mit finsterer Mine. „Na, ihr Schlusslichter“, raunte er grimmig, „da haben wir ja gleich drei Freiwillige.“ „Bleibt mal hier vorne stehen“, forderte er Tobi, Siri und Nepomuk auf. Nun wollte der Lehrer von ihnen wissen, was sie die letzte Unterrichtsstunde durchgenommen hatten. Nepomuk konnte sich nur noch geisterhaft erinnern, das war doch immerhin ganze zwei Tage her. Die drei erklärten mit Händen und Füßen, so gut sie konnten, was sie gelernt hatten. Nach einer gefühlten Ewigkeit erlöste der Lehrer für Ver-

wandlungskünste die Schüler laut fluchend. „Beim Poseidon, ihr kleinen ahnungslosen Wichte, die Wasserschneppen sollen euch holen...“ Dann folgte ein weiterer Schwall an Schimpfwörtern. Nepomuk schwirrte es nur so durch den Kopf. Die Erklärungen waren wohl doch nicht so gut gewesen, wie Nepomuk hoffte. Kleinlaut, mit gesenkten Köpfen, setzten sich die drei Nachzügler auf ihre Plätze. Die Klassenkameraden schauten sie mitleidig an. Gut, das heute der letzte Schultag war, dachte Nepomuk, dem immer noch leicht zitterig war.

Wer hätte das gedacht, die Unterrichtsstunde sollte für Nepomuk doch noch gut ausgehen. Der schwarze Goldfisch kam nach langen Ausführungen endlich zum praktischen Teil des Unterrichts. Das war die Stelle, wo Nepomuk fast immer glänzte. Black Moor forderte die Schüler auf, sich zu erheben. „Haltet die Luft an, zählt bis drei und sprecht in Gedanken die Worte `Vitriol Wassergeist, verwandle mich in Purpur`“. Sofort leuchtete Nepomuk feuerrot. „Gut Nepomuk“, lobte ihn der Lehrer. Das kleine Wassergespent schwebte vor Freude fast davon. Als er sich umschaute, war es keinem seiner Mitschüler gelungen, eine annähernd rote Farbe anzunehmen. „Nehmt euch an Nepomuk ein Beispiel“, setzte Black Moor

jetzt noch einen oben drauf. Muk, wie ihn manchmal seine Freunde auch nannten, frohlockte vor Freude und hoffte, dass die Unterrichtsstunde noch lange andauern möge. Die Zwillinge Bibi und Bobo, die nicht nur seine Klassenkameraden, sondern auch seine besten Freunde waren, hatten hochrote Köpfe vom Luftanhalten. Nepomuk lachte herzlich und rief ihnen zu: „Wenn ihr so weiter macht, dann gibt es gleich einen lauten Knall und ihr seid geplatzt.“ „Du hast gut reden, wie soll ich denn gleichzeitig Luft anhalten und auch noch den Geisterspruch aufsagen?“, fragte Bibi ihren Freund vorwurfsvoll. Nepomuk erklärte seinen Freunden, wie er es machte. „Ihr müsst euch konzentrieren und dann laut im Kopf, für die anderen nicht hörbar, den Geisterspruch ‘Vitriol Wassergeist, verwandle mich in Purpur’, aufsagen“, führte er ganz wichtig aus. „Wie soll ich etwas laut im Kopf aufsagen“, wiederholte Bibi schnippisch. Gerade wollte Muk antworten, als Bobo dunkel Rosa zu leuchten begann. „Ja Bobo, du bist auf dem richtigen Weg“, lobte Black Moor. Nepomuk war stolz, er hatte seinem Freund helfen können. Rund um ihn herum leuchtete mal der eine, dann wieder ein anderer Klassenkamerad hellrot oder rosafarben auf. Nepomuk wusste, wie wichtig, aber auch wie schwierig das Unterrichtsfach war.

Deshalb unterrichtete der schwarze Goldfisch die Schüler erst ab der zweiten Klasse im Fach der Verwandlungskünste. Muk ging in die zweite Klasse. Zu Beginn hatten sie die Verwandlung in die dunklen Farben geübt. Erst schwarz, dann schwarzviolett, dunkelblau, bis sie jetzt ein dunkles Rot herbeizaubern sollten. Im dritten Schuljahr, das wusste er von seinem besten Freund Zolle, der war etwas älter als er und besuchte die Klasse über ihm, lernten sie die hellen Farben. Richtig schwierig sollte es aber werden, wenn die kleinen Wassergeister farbige Streifen, bunte Punkte oder leuchtende Sterne auf ihre schuppige Haut und die Kleidung zaubern mussten. Am Ende des dritten Schuljahres galt es dann, die Prüfung zu bestehen. Hier mussten sie sich durchsichtig zaubern. Lehrer Black Moor durfte kein Fitzelchen mehr von ihnen sehen, wenn sie im Klassenzimmer umher schwammen. Aber bis dahin hatte Nepomuk ja noch ein ganzes Wasserkalenderjahr Zeit.

„Hoffentlich ist die Stunde gleich rum“, stöhnte Bibi, die mit ihrem Zauberspruch noch kein Stückchen weitergekommen war. Muk sprach Bibi Mut zu. „Schau deinen Bruder an, der schafft jetzt schon ein helles Rot“, versuchte Nepomuk seine Freundin zu überreden. „Pah, das schaffe ich nie, und über-

haupt, wozu braucht das ein Wassergespenstmädchen“, protestierte Bibi schmollend. „Du weißt doch, wenn wir in großer Gefahr sind, können wir uns unsichtbar machen und kein Mensch, kein gefährlicher Räuberfisch kann uns dann etwas anhaben“, erklärte Nepomuk. „Aber wofür muss ich all das bunte Zeug lernen“, ereiferte sich Bibi weiter. Auch das hatten die kleinen Gespenster im Unterricht gelernt. Bibi hatte jetzt aber auf stur geschaltet. Da stand plötzlich Black Moor vor ihr. „Na Bibi, willst du Deinen Schulkameraden noch einmal erzählen, warum wir den Verwandlungszauber brauchen“, wisperte der schwarze Goldfisch streng und fixierte sie dabei mit seinen großen Furcht einflößenden Augen. Das kleine Gespenstermädchen begann vor lauter Ehrfurcht, anzuschlottern. „Wir, wir haben nicht immer so viel Zeit, und ... und dann, dann dauert der Durchsichtigkeitszauber zu lange, deshalb verwandeln wir uns in die Farbe der umliegenden Umgebung“. „So können wir auch nicht erkannt werden“, stammelte sie fast ohnmächtig. „Geht doch“, säuselte der Lehrer wohlwollend und schwamm zum Lehrerpult. Bobo zischte vor Wut: „Bist du verrückt, Black Moor so zu verärgern.“ Als Zwillingbruder hatte er große Sorge, dass er Bibis schnippische Art mit ausbaden musste. Die Sorge war unbe-

rechtigt. Tetra der Kugelfisch blies mit einem lautem „Trah rah“ zum Stundenende.

Der restliche Schultag verging wie im Fluge. In der Malstunde bei Madame Rotfeder ging es wie immer sehr vergnüglich zu. Hier zeichneten und quatschten die kleinen Wassergespenster nach Herzenslust. Madame Rotfeder war nicht so streng. Mit ihren feuerroten Lippen und den rot angemalten Schwimmflossen sah sie wie eine echte Künstlerin aus. Immer, wenn sie von einem Bild begeistert war und das war oft der Fall, dann flötete sie in höchsten Tönen: „Superbe, superbe meine Liebe oder mein Lieber.“ Das war wohl ausländisch und sollte so viel wie fantastisch oder so bedeuten. Trah rah, trah rah, trah rah, ertönte es drei Mal laut. Hurra, die Schule war aus. Jetzt begannen die lang ersehnten Ferien. Laut durcheinander schreiend packten die kleinen Wassergespenster schnell ihre Sachen zusammen und stürzten Hals über Kopf in Richtung Schulausgang. Dort trafen sie auf die kleinen Geister aus anderen Klassen. Ein endloser Strom übermütiger Wassergespensterkinder wälzte sich zum wuchtigen Schultor. An jener Stelle stand der immer sauer dreinschauende Herr Bitterling. Er war Hausmeister an der Schule. In seiner Hand hielt er einen übergroßen Schlüsselbund. Herr

Bitterling hatte von jedem Tor und jeder Türe einen Schlüssel. Wenn die kleinen Geister übermütig wurden, dann war oft der arme Hausmeister Ziel ihres Schabernacks. Er schien sehr froh zu sein, dass jetzt die Ferien begannen. Leise murmelte er schwer angesäuert: „Dreimal verdammte Geisterbande, lasst euch ja nicht in den Ferien hier blicken.“ Aber wer sollte nur auf so eine Idee kommen. Für Nepomuk war klar, in den Ferien machte er einen großen Bogen um die Schule. Und so hielten es auch all seine Freunde. Auf dem Nachhauseweg gesellten sich zu Nepomuk Bibi, Bobo und ihr gemeinsamer großer Freund Zwolle. Nicht nur, dass er ein Schuljahr über ihnen war, Zwolle überragte seine Freunde auch um Kopfeslänge. Außerdem hatte er richtig dicke Muckis und war stark wie ein ausgewachsener Wallerfisch. Zusammen schmiedeten sie für die nächsten Tage große Pläne, was sie alles anstellen wollten. Sie erreichten die kleine Weggabelung. Hier trennten sich ihre Wege. Nepomuk schwamm die letzten Brassenslängen allein durch den Stichlingweg. Vorbei an den hellgrün leuchtenden Wassergrashäusern mit all den bunten Fensterläden und den dunkelbraunen knorrigen Wurzelholzdächern. Ab und zu duftete es verführerisch nach Mittagessen. Nepomuk merkte, wie heftig sein Magen knurrte. Er hat-

te Hunger bekommen. Vergnügt dachte er an die Stunde mit Lehrer Black Moor zurück und wie Bobo und Bibi fast geplatzt wären. Er grinste und dachte bei sich: was für ein Tag! Dann betrat er ihr kleines schmuckes Wassergrashäuschen, mit der Hausnummer sieben, wo ihn seine Mama bereits zum Essen erwartete.

